

3 März 1899

Ev. Kaiserliche und Königliche Majestät!  
Allergnädigster Kaiser und Herr!

Von Karlsruhe aus, wo Se. Königliche Hoheit der Herr Grossherzog mir die Gnade erwies, meine anführl. Berichte entgegenzunehmen, habe ich mir auf Höchstdessen Rath erlaubt, telegraphisch um eine Audienz bei Ev. Majestät nachzusuchen. Die Gründe hierfür sind die folgenden.

Da ich seit der Palästinareise keinerlei Nachricht in Sachen der vorher beabsichtigt gewesenen Uebernahme des Protectorates erhalten hatte, müsste ich vermüthen, dass politische Schwierigkeiten eingetreten seien. Das Misstrauen des Sultans und die Eifersucht anderer Mächte scheinen sich gezeigt zu haben.

Muss darum auf die Ausführung eines zukünftigen Planes verzichtet werden? Ich

K175936

9559

verstehe wol, dass die Reichsregierung unsertwegen eine Verwicklung nicht riskiren wird. Aber wäre es nicht möglich, eine Combination zu finden, durch die der Zweck unauffällig und sicher erreicht würde?

Eine solche Combination habe ich mir erlaubt, Sr. Königlichen Hoheit zu unterbreiten. Es ist diese: wir schaffen zunächst eine juristische Person in England, welche die vorbereitenden Schritte thut und namentlich finances von der türkischen Regierung Ländereien und Ansiedlungsbefugnisse erwirbt. Auf Grund solcher Concessionen wird sodann die eigentliche Chartered Company errichtet, und zwar, wenn es die Umstände gestatten, mit dem privatrechtlichen Sitz in Karlsruhe unter dem Protectorate Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs Friedrich. Es ergibt sich daraus von selbst ein politisches Schutzverhältniss zum Reiche, wogegen Dritte nichts einwenden können.

Irgendeine ausdrückliche Erklärung der

K175937

Reichsregierung ist dazu nicht vornehmlich,  
ja wir können ohneweiters als auf eigene  
Faust operierend desavouiert werden, gleichwie  
es die englische Regierung jederzeit mit  
Cecil Rhodes halten konnte. Es gibt natürlich  
grosse Unterschiede zwischen Sir Cecil und  
meiner Wenigkeit; die persönlichen durchaus  
zu meinen Ungunsten, aber die sachlichen  
sehr zu Gunsten unserer Bewegung, die über  
andere Capitalien und vor allem über ein  
colossales Menschenmaterial in ganz Ost-  
europa verfügt.

Leider hat Ew. Kaiserliche Majestät  
die schon vorhandene Thätigkeit unserer  
Colonisten in Palästina nicht gesehen. Der  
Publik der in Jerusalem eingepferchten  
Juden ist nicht erfreulich. Aber auch diese  
möchten aufs Land hinaus und den Boden  
bebauen, wenn es die türkische Regierung  
nicht seltsamer Weise verböte.

Auch sonst muss ich zu meinem Schmerze  
manche unrichtige Information befürchten.  
Ich glaube, dass die Berather Eurer Majestät

K175938

gerade von Juden, die meine Ansichten  
nicht theilen, gelegentlich abfällige Be-  
merkungen über unsere Bewegung hören.  
Die Erklärung ist einfach. Manche reiche  
Westend-Juden ängstigen sich davor, dass wir  
sie mitnehmen könnten; darum suchen sie  
uns in Gesprächen und in ihren Blättern  
lächerlich oder verächtlich zu machen. In-  
dessen dünkt mir, dass uns gerade solche  
Gegnerschaft empfehlen muss.

Unsere Bestrebung hat viele Seiten.  
Eine davon ist die Aufsäugung der in  
jedem Lande verbleibenden jüdischen  
Elemente. Nur meine ich, dass die Anglei-  
chung an den Volkskörper nicht im Wege  
des Umstürzes versucht werden soll. Der  
Weg zur völligen Assimilation kann wol  
mir durch die Landeskirche führen. Es sollen  
nur die mitgehen, die sich an ihren jetzigen  
Wohnorten nicht assimiliren können oder  
wollen - das ist unser Satz. Die Zurück-  
bleibenden werden nothwendig umso  
bessere Bürger sein. Keine widernatür-



II

lichen Allianzen mehr zwischen eiserner  
Kasse und Petroleumfass.

Ev. Kaiserlichen Majestät ist der social-  
politische Werte unserer Bewegung ebenso  
wenig verborgen geblieben, wie der coloni-  
alpolitische. Thatsächlich wäre unsere Beweg-  
ung stark genug, auch wenn sie aus Deutsch-  
land nicht einen Mann und nicht einen  
Pfennig bezöge. Unsere Ressourcen sind in  
Russland, Rumänien, Galizien, England,  
Amerika und Südafrika. Dennoch kann  
sich Deutschland auf eine vorläufig  
geheimhaltende und auch später noch  
inverbindliche Weise einen Einfluss für  
die Zukunft sichern und beim Beginn  
unserer Colonisation sogleich ein in-  
dustrielles Absatzgebiet von erster Grösse  
gewinnen. Die Voraussetzung wäre ledig-  
lich, dass wir uns in Deutschland organi-  
sieren könnten.

Dass über diese Angelegenheit, wie  
sie angeblich steht, schriftliche Er-

K175940

klärungen nicht zu gewärtigen sind, verstehe  
ich. Darum wage ich es hiermit nochmals,  
um eine Audienz nach der Rückkehr Eurer  
Majestät ehrsüchtigst anzusuchen. Eine Er-  
müthigung bräuche ich gerade jetzt sehr dringend.  
Dann will ich weitergehen, den Kaiser von  
Russland günstig zu stimmen versuchen, und  
nicht wiederkommen, bevor ich die fertige  
Sache bringe. Die Nichtgewährung der Audienz  
wäre mir hingegen auch ein meritorisches  
Zeichen, dass wir selbst auf eine geheime  
und unverbindliche Theilnahme nicht weiter  
zu hoffen haben.

Der Gedanke, dem ich diene, hat in diesem  
Jahrhunderte schon einmal einen grossen  
Monarchen gestreift: Napoleon den Ersten.  
Das Pariser Syndicium der Juden vom Jahre  
1806 war allerdings ein schwächliches Aus-  
zittern dieses Gedankens. War die Sache da-  
mals noch nicht reif, gab es keine genügend  
zielbewusstesten Vertreter der Juden, lag es an  
der Armut der Verkehrsmittel?

Unsere Zeit steht aber im Zeichen des Ver-  
kehrs! wie ein Wort besagt, das zu Flügeln

K175941

